

Credo 1 – Was glaubst Du eigentlich?

In den nächsten Wochen, liebe Gemeinde, wollen wir uns mit unserem **Glaubensbekenntnis** beschäftigen, auch **CREDO** genannt, welches wir in jedem Gottesdienst sprechen. Wir wollen uns Gedanken machen, was wir da sprechen und was wir da glaubend bekennen.

Fangen wir also mit den äußeren Fakten an: Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist die älteste und bekannteste Glaubenszusammenfassung. Sie geht in ihrem Kern auf das *Bekenntnis bei der Taufe* in den ersten Jahrhunderten zurück. Seit Anfang des 5. Jahrhunderts ist sie schriftlich belegt. Seinen Namen verdankt das Apostolische Glaubensbekenntnis der Vermutung, wonach jeder der 12 Apostel eine Aussage beigesteuert haben soll. Die heutige Form wurde 1971 festgelegt. Soweit der Rahmen.

Aber : Was heißt eigentlich „glauben“?

Mit dem Wort „glauben“ verbindet sich zuallererst und umgangssprachlich eine **inhaltliche Unschärfe**: Wer nur *glaubt*, dem fehlt offenbar das präzise Wissen, der ist eher auf *Vermutungen* angewiesen. Im Alltag verwenden wir das Wort „glauben“ häufig in einem Zusammenhang, in dem es uns an klarer Gewissheit mangelt und wir daher nur zurückhaltend formulieren: „Ich glaube, z.B. morgen wird ein schöner Tag!“ Glauben scheint dann eher etwas Vages zu sein, das auf einer bloß subjektiven Einschätzung beruht.

Demgegenüber geht die Bibel von einem gänzlich anderen Glaubensverständnis aus.

So definiert etwa der Schreiber des Hebräerbriefes den Glauben in Kap. 11 so: „**Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht**“ (11,1).

Der Glaube ist also auch in der Bibel etwas höchst Persönliches, aber er ist zugleich etwas Festes und Bestimmtes, dessen man sich unbedingt gewiss ist. Deswegen gibt es ja auch
⇒ „**Glaubens - Gewissheit**“.

Allerdings:
Geht es um *religiöse* Inhalte, verbinden viele Menschen mit dem Wort Glauben das Fürwahrhalten von zentralen Lehraussagen. z.B.: „*Ich glaube, dass Jesus von einer **Jungfrau** geboren wurde!*“
Man muss also, um glauben zu können, ganz bestimmte religiöse Dogmen akzeptieren, selbst wenn diese offensichtlich im Widerspruch zur eigenen Erkenntnis bzw. Vernunft stehen? Für viele Menschen fordert der christliche Glaube daher ein „sacrificium intellectus“, also ein „Verstandesopfer“, das für sie ein zu hoher Preis ist:
Weil ein so verstandener Glaube im Gegensatz zur eigenen Vernunft steht, sind sie nicht bereit, ihren Verstand an der Kirchen- bzw. Gemeindetür abzugeben, um Christ zu werden.

Doch auch Glaube im Sinne der Akzeptanz bestimmter Lehrsätze ist eine klassische Fehldeutung dessen, was christlicher Glaube seinem *Wesen* nach ist. *Denn es geht nicht um den Glauben, dass dies und das wahr und darum blind zu akzeptieren ist, sondern es geht um den Glauben an eine **Person** und darum, was ich ihr für mein Leben zutraue.*

Glaube ist nach christlichem Verständnis zuallererst ein
⇒ **Beziehungsgeschehen**.

Auch wir sagen ja gelegentlich zu einem uns nahestehenden Menschen:

„*Ich glaub' an dich!*“

Damit möchten wir ihm versichern, dass wir ihm etwas Entscheidendes zutrauen. Vielleicht steckt der Betreffende angesichts einer schwierigen Aufgabe voller *Selbstzweifel* - dann möchten wir ihn mit diesem Zuspruch ermuntern. Mit oder ohne solche ermutigenden Worte kann es allerdings passieren, dass er die Herausforderung am Ende doch nicht schafft und sich geschlagen geben muss.

Bei Gott ist das noch einmal ganz anders. Denn völlig unabhängig davon, ob ich an Gott oder Jesus glaube und ihm vertraue, bleibt er der souveräne, allmächtige Gott. Auch wenn er immer wieder um unser Vertrauen wirbt, ist er doch nicht darauf **angewiesen**. Kein Mensch wird Gott einen Zacken aus der Krone göttlicher Souveränität brechen, wenn er ihm den Glauben verweigert und sich zum Atheisten erklärt. *Gott bleibt Gott, wie groß oder klein auch immer die Zahl seiner Gläubigen ist.*

Aber: Wir sind Gott nicht egal

Bis heute wirbt er um unser Vertrauen. Ja, Gott ist ein Gott **für** uns, der seine ihm entlaufenen Geschöpfe nicht einfach ihrem Schicksal überlässt, sondern sie für sich zurückgewinnen möchte. Jesus, der Mensch gewordene „Suchdienst Gottes“, bringt es auf den Punkt, wenn er in der Begegnung mit Zachäus - einem stadtbekanntem Sünder - von sich selbst sagt: „*Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist*“ (Lukas 19,10).

Einer sagte mal:

⇒ **Gott hat keine Enkelkinder!**

Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass es auf die vertrauensvolle persönliche Beziehung jedes Einzelnen zu Gott ankommt.

Der **Weg** dahin kann sehr unterschiedlich sein, doch gewöhnlich geht die Initiative von Gott aus - das bezeugen uns zahlreiche biblische Geschichten, in denen Gott und Menschen zueinander finden. Schon auf den ersten Seiten der Bibel macht sich Gott auf die Suche nach uns Menschen und ruft: „**Adam**, wo bist du?“ (1. Mose 3,9).

Es geht weiter mit der Berufung **Abrahams**, in ein fremdes Land aufzubrechen - verbunden mit einem großartigen Versprechen: „*Ich will dich zu einem großen Volk machen und will dich segnen*“ (1. Mose 12,2).

Als Abraham der Ruf Gottes trifft, hatte er sich mit seinen 75 Jahren eigentlich längst zur Ruhe gesetzt. Aber so geschieht es häufig in der Bibel: Gott begegnet Menschen zu Zeiten und in Situationen, wo sie selbst überhaupt nicht (mehr) damit rechnen.

Und jedes Mal stellt sich für die Betroffenen die Frage: *Bin ich bereit, Gott zu glauben und ihm gehorsam zu sein?* Manche bringen offen ihre Bedenken und Einwände ins Spiel. **Mose**, den Gott beauftragt, sein Volk aus der ägyptischen Sklaverei zu führen, wendet ein: „Aber ich kann doch gar nicht reden!“ Und **Jeremia** versucht, seine Berufung zum Propheten mit dem Hinweis zu vereiteln: „Herr, ich bin für dieses schwere Amt zu jung!“

Zwar nimmt Gott in keinem Fall seine Berufung zurück - aber er lässt seine Boten auch nicht *allein*, sondern sichert ihnen seine Begleitung und Unterstützung zu.

Und im Neuen Testament ruft Jesus immer wieder Menschen in seine Nachfolge und lädt sie ein, ihm zu vertrauen und ihm auf seinem Weg zu folgen. Auch hier ist es so, dass die Initiative von *Jesus* ausgeht.

Wenn Menschen voller Begeisterung von sich aus zu Jesus kommen und sich ihm anschließen wollen, begegnet Jesus ihrer Begeisterung eher mit skeptischer Zurückhaltung: „*Weißt du eigentlich, worauf du dich da einlässt?*“ (Lukas 9, 57-62). Denn Jesus ist nicht auf die kurzfristige Begeisterung von Menschen aus; er wirbt um einen Glauben, der auch vor den Konsequenzen dieser Entscheidung nicht zurückscheut. Jesus will also **keine „fans“**, Jesus möchte **Nachfolger und Jünger!**

Und wie finden nun Menschen zum Glauben?

Um glauben zu können, bedarf es auch heute noch eines konkreten Anstoßes, einer besonderen Erfahrung oder Begegnung. Niemand ist Christ allein aus Tradition oder Gewohnheit. Es kann sein, dass ein Mensch durch eine **Lebenskrise** ins Nachdenken kommt und anfängt, nach Gott zu fragen. Oder er betet aus einer *Not* heraus zum ersten Mal zu Gott und macht die Erfahrung, dass sein Gebet auf erstaunliche Weise erhört wird. Vielleicht weckt das positive Beispiel eines Christen in ihm die Sehnsucht: „*So wie der möchte ich auch gerne glauben!*“, und er fängt an, sich auf den Kontakt mit Christen einzulassen. So war es jedenfalls bei mir.

Die Wege zum Glauben sind verschieden. Doch immer werden Menschen auf diesen Wegen am Ende die Erfahrung machen, dass Gott schon längst seine Hand nach ihnen ausgestreckt hatte, bevor sie überhaupt ernsthaft nach ihm fragen konnten.

Aus vermeintlich sicherer Distanz kann ich keine Klarheit darüber gewinnen, ob der Glaube mein Leben trägt und sich das Vertrauen zu Gott wirklich lohnt - ich muss es *ausprobieren!* Anfangs lasse ich mich vielleicht erst voller Fragen und Zweifel auf das Abenteuer Glauben ein. Doch je mehr ich zögernd die ersten Schritte des Glaubens auf Gott hin wa-

ge, umso mehr wird er mir entgegenkommen und mich darin gewiss machen, dass ich mit meinem ganzen Leben bei ihm gut aufgehoben bin.

Jürgen Klopp, der Trainer von Borussia Dortmund betont immer wieder: „*Für mich ist Jesus Christus ist der wichtigste Mensch der Geschichte. Ich bin ein gläubiger Christ.*“ Und so wie Jürgen Klopp ergeht es jedem Christen, der dieses liebevolle Vertrauensverhältnis zu Gott im Glauben gefunden hat. Er ist davon begeistert und möchte das auch anderen weitergeben.

Denn, um beim Fußball zu bleiben: *wirklich* glauben kann man nicht auf der Zuschauerbank, sondern muss auf das Spielfeld und mitmachen.

Und das nennt man:

den Glauben bekennen.

Nun kennen wir ja im Alltag viele Bekenntnisse:

Manche müssen ihre **Schuld** bekennen, andere bekennen sich zu einer politischen **Partei** oder einem bestimmten **Lebensstil** (Veganer, Öko-Aktivisten, Hedonisten, Kapitalisten etc.).

Und auch das Bekenntnis „**Ich liebe dich**“ ist jedem von uns geläufig.

Generell gilt: Jedes Bekenntnis ist erst einmal persönlich: Es ist *meine* Liebe, meine Schuld, *meine* Partei etc.

Und eben auch *mein* Glauben.

Glauben und Bekennen gehören zusammen. Paulus schreibt in Römer 10,9: »*Denn wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr sei und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.*«. Und dieses Bekenntnis kann nicht ein **anderer** sprechen - das muss ich schon ganz *persönlich* tun. Auf dieses persönliche Moment weist ja auch die *Einzahl* im apostolischen Glaubensbekenntnis.

Im Gegensatz zu anderen Bekenntnissen heißt es nicht »Wir glauben« sondern »**Ich** glaube!«

Aber: Muss man das alles glauben, wenn man Christ sein will? Muss man das alles fraglos für wahr halten und dabei so tun, als verstanden sich Aussagen wie etwa die über Gottes Allmacht oder die Jungfrauengeburt von selbst? Nein, muss man nicht – dazu gibt es in den nächsten Wochen noch genügend zu sagen.

Heute ist mir wichtig, das jeder verstanden hat: *der Glaube und das Bekennen trifft zuerst mich persönlich!*

In dem Zusammenhang ist es doch interessant, dass die Menschen, zu denen Jesus gesagt hat: „Dein Glaube ist groß!“, das Glaubensbekenntnis gar nicht kannten! Und das waren übrigens nur zwei Menschen: ein römischer Hauptmann u. die kanaänische Frau. Also nicht einmal fromme Juden, sondern zwei **Heiden**. Sie kannten keine Formeln und Inhalte und doch gingen sie eine vertrauensvolle Beziehung ein. Sie erfuhren Jesus als ihren Heiland. Deswegen kann diese persönliche Glaubenserfahrung auch nicht durch ein Glaubensbekenntnis ersetzt werden.

Die letzte Frage für heute betrifft noch einmal die Definition des Glaubens, wie wir sie schon aus Heb 11 gehört haben: **Kann man wirklich "fest mit dem rechnen, was man nicht sieht"?**

Nun, in der Bibel können wir drei Aspekte von Glauben unterscheiden:

1. Glaube als ein **ÜBERZEUGTSEIN** von den Aussagen der Bibel über Gott
⇒ (**Kopf-Glaube**)

2. Glaube als persönliche **BEZIEHUNG** zu Gott
⇒ (**Glaube als VER – trauen**)

3. Glaube als konkrete **ERWARTUNG**: Gott wird etwas Bestimmtes tun
(⇒ **Glaube als ZU – trauen**)
Vertrauen und Zutrauen nennt man auch den ⇒ **Herzens-Glauben!**

Wichtig ist die Reihenfolge: Ohne ein gewisses Maß an *Überzeugung* kann ich kaum eine Beziehung zu Gott haben. Ohne *Beziehung* zu ihm werde ich auch wenig mit ihm erleben. Es gibt jedoch auch den umgekehrten Weg: Jemand macht eine überwältigende Erfahrung mit Gott, die ihm hilft, eine Beziehung zu Gott aufzubauen. Das Glaubensbekenntnis beginnt jedenfalls bei der ersten Ebene: Es fasst die wichtigsten Inhalte der Bibel zusammen und will uns erinnern:

„Dies ist für euren Glauben das **Fundament**, die Überzeugung, an der ihr festhalten müsst und worauf ihr sicher stehen könnt“.

Und deswegen ist es ein großer Unterschied, ob man sagt:
Ich glaube AN Gott (⇒ Kopf-Glauben)
oder: **Ich glaube DIR, Gott!**
(⇒ Herzens-Glauben)

Mein Wunsch ist es, dass Sie dies mit fröhlichem Herzen bekennen und auch praktizieren können:

Ich glaube DIR, Gott!
Amen

Persönliche Berichte und vertiefende Fakten finden Sie u.a. bei:
www.gottinberlin.com

Wie Menschen den Glauben entdeckten:
<http://gottinberlin.jesus.net/?/3/lebensgeschichte-berliner-er-zhlen-ihre-erfah.html>

Wie Menschen den Glauben vertiefen:
www.mehrglauben.de

Was Menschen mit Gott erlebt haben:
<https://www.teil-seiner-geschichte.de/>